

## Inhalt:

1. Brief an die Eltern, Peoria 3. März 1858, Originaldokument 1. Seite
2. Transcription gesamter Text

Peoria 3. März 1858.

Mein lieber, junger Mann!

Dies ist der dritte Brief, den ich anfangs, den ich aber auf andere  
ge-sollender gerichte; desin, daß ich so lange habe warten müßte,  
Habe ich fünf dinstmal auf ein junges Subat in einem Briefabdruck  
die ich jetzt zu Ende bekommen habe. Wie ich diesen geschrieben habe,  
sind jetzt eingekleidet, daß sie hier, der ich wünschte lesen kann, ob sie  
nicht zu fortfliehet, und im ersten Stande Mannen abwas zu stark  
sind, weiß ich nicht, das müßte ich am besten wissen. In diesem, die  
beigefügt sind, sind mir für die Gefälligkeit bei Schreiben ins Werk  
die so freundlich, dieselben, selbst dem Briefe an Schreiben zu schicken, auf  
wie es den besten Augenpunkt, wenn ich die Briefabdruckung  
zukommen läßt. In gute Sinne von dem ich am Ende gesprochen ist  
mein lieber Freundmann, ich hoffe ich, wenn ich zum Vater, Frau  
bekommen sollte, auf am Leben zu lassen, ein wenig Abgang  
angehenkt sein zu können. Ich hoffe mich stark genug dazu, in jedem  
Bezug, und habe mich dann, um keine fremden Briefe zu  
kürzen, als ich sandte, dieses ist der einzige Brief, gegen  
den ich einen Wunder setzen habe - ich hoffe, es kommt die  
Zeit, wo er das fallen wird. —

Es war am besten, ein Brief an fünf, als ich die letzten Briefe  
von fünf anfang, ich war in Abgang, wegen Natur Circulation  
in diese physisch physisch Zeit, als ich aber den Brief oft auf  
auf Blick auf die Natur vom Natur der Natur und ich was  
benutzt. Ich hoffe, mich wohl zu mühen. Hier wohnt habe ich mit  
verwand, und ganz in galaxen, die ich mir an den Nägel der  
Kontakthilfe gar nicht, in welche Zeit ich darauf Kette bekam.

Peoria 3. März 1858

Meine liebe, theure Mama!

Dieses ist der dritte Brief, den ich anfangs, den ich aber endlich zu vollenden gedenke; dafür daß Ihr so lange habt warten müssen, schicke ich Euch dieses mal auch ein ganzes Paket meiner Reiseabentheuer, die ich heute zu Ende bekommen habe. Wie ich dir schon geschrieben habe, sind sie so eingerichtet, daß sie jeder der es wünscht, lesen kann; ob sie nicht für zartfühlende und empfindsam thuende Damen etwas zu stark sind, weiß ich nicht, das muß du am Besten wissen: Die Gedichte, die beigefügt sind, sind nur für die Gesellschaft bei Knieben und wirst du so freundlich sein, dieselben nebst dem Briefe an Knieben zu schicken, auch wird es den Leuten angenehm sein, wenn du ihnen die Reisebeschreibung zukommen läßt. Der gute Freund von dem ich am Ende gesprochen, ist mein lieber Brockmann; ich hoffe ihn, wenn ich zum Besuch freibekommen sollte, noch am Leben zu treffen, nun meine Abrechnung mit ihm zu halten. Ich fühle mich stark genug dazu in jeder Beziehung, und habe mich dann um keine Freimaurer Rücksichten zu kümmern; es ist sonderbar, dieses ist der einzige Wunsch, gegen den ich einen unauslöschlichen Haß habe – ich hoffe es kommt die Zeit, wo er das fühlen wird. –

Ich war am Schreiben eines Briefes an Euch, als ich die letzten Briefe von Euch empfing; ich war in Besorgniß wegen Vater Speculationen in dieser schrecklich schlechten Zeit, als ich aber den Brief öffnete fiel mein Blick auf die Nachricht vom Ankauf der Schieferbrüche & ich war beruhigt. Ich befinde mich wohl und munter. Vier Wochen habe ich mit verbundenen Händen gelaufen, die ich mir an den Nägeln der Kautabaks Kisten gerissen hatte, in welche Risse ich darauf Kälte bekam. Sie sind vollständig geheilt. Die Kälte macht mir viel zu schaffen, weil der Laden stets offen und ohne Ofen ist, es geht aber weil es gehen muß. Die letzten Spuren meiner Krankheit sind auch hin & so befinde ich mich körperlich ganz prächtig. Im Geschäft hatte ich in der ersten Zeit viel Last mit dem Kautabak, von dem ich gar keine Kenntniß hatte, & diesen Verkauf den größten Teil unseres Geschäftes ausmacht; wir führen an 40 verschiedene Posten von Kautabak. Jetzt geht es prächtig, so daß ich seit einigen Tagen z. B. das Geschäft ganz allein besorge, weil J. Fleck mit dem Einrichten eines 3ten Ladens beschäftigt ist, und sein Compagnon die Cigarrenmacher beaufsichtigt und selbst Zigarren macht. Ich bin fast überzeugt in Deutschland würden in diesem Geschäft 2 oder 3 Commis beschäftigt sein; hier werden die Geschäfte alle kürzer und rascher abgemacht, wodurch an Personal bedeutend gespart wird. Meine Stellung ist eine solche, wie ich sie nicht angenehmer haben kann, meine Principale sind mit mir zufrieden und ich bin sehr zufrieden mit ihnen. Mit der Sprache geht es jeden Tag besser; die Damen von meinem Kirchenchor

haben mir vor Kurzem erklärt, sie hätten noch keinen Deutschen gekannt der so rasch die Sprache und namentlich die Aussprache gelernt habe, wie ich.

Auf solche Schmeicheleien darf man freilich in America nichts geben, da der Amerikaner selbst verlangt, daß man alles was er hat für schön findet p.p. namentlich ist das bei den Damen der Fall, und so ist es Brauch geworden, sich gegenseitig Schmeicheleien zu sagen. Um dir einen Beweis zu geben, wie schlecht die Zeiten sind, führe ich an, daß mir die Kirche von letzten Quartal 25 Dollar und seit 3 Tagen weitere 50 Dollar schuldig ist, die ich noch nicht zu bekommen weiß, und es sind reiche Leute. Neulich wurde mir die Offerte gemacht im hiesigen englischen Theater Klavier zu spielen für 3 Dollar den Abend weil dem Direktor die Musik zu theuer ist bei den schlechten Geschäften, die er jetzt macht; ich schlug es jedoch nach kurzer Ueberlegung aus zuerst, weil ich mich dem Geschäftsleben widmen will und dann, weil die Sache zu ungewiß ist. Die Leute können jeden Tag aufhören zu spielen und dann stände ich wieder da. Vor längerer Zeit bekam ich wieder einen Brief von R. Weber worin er mir die Offerte machte, mit ihm ein Geschäft in Peoria zu etabliren; ein kleines Specereigeschäft mit Zigarrenhandel und, was die Hauptsache ist, einen Biersalon. Ich schrieb ihm schleunigst zurück, daß zum Anfange eines Geschäftes die Zeiten zu fürchterlich schlecht seien und ich nicht eher ein Geschäft etabliren würde bis ich mit der Sprache und den Verhältnissen ganz genau vertraut wäre. Zugleich schrieb er mir, daß, wenn ich seine Ankunft in America Euch noch nicht mitgetheilt hätte, ich dieses unterlassen solle; weshalb er letzteres wünscht, weiß ich nicht; jedenfalls schweigt darüber. Was du mir über die Summen, die er mitgenommen haben soll, schreibst, kann unmöglich so sein, denn sonst würde er nicht so eilig sein, in dieser ungünstigen Zeit ein Geschäft anzufangen; aus seinen Briefen geht hervor, daß er nicht so viel Geld zur Disposition hat. Möglich ist es, daß er die Leute um einige hundert Thaler beschwindelt hat, das ist aber alles; du weißt wohl, was man auf solche Gerüchte geben kann. Wie ich dir schon früher mittheilte habe ich mich im Anfange in Emil Quincke gewaltig geirrt, ich habe ihn jetzt näher kennen gelernt und gefunden, daß er ein prächtiger, ausgezeichnete Mensch ist. Vom Potthoff will ich dir noch erzählen, daß er mir am Neujahrs Morgen, freilich süßen Weines voll, sagte: „Ich hoffe und erwarte, daß, wenn du in America Rath und Hilfe nöthig hast, du dich daran erinnerst, daß Potthoff dein Freund ist und zu ihm zuerst gehst“ P. würde, wenn er in Deutschland geblieben wäre, seine Stellung ausgezeichnet ausgefüllt haben, würde er jedoch in gesellschaftlicher Bildung d. h. in Freiheit im Umgange nie zu der Stufe gebracht haben, auf die er sich hier geschwungen hat durch die Verhältnisse die in America walten. P. ist fähig sich in den höchsten Kreisen, sei es am Hofe sei es anderswo mit der größten Leichtigkeit zu bewegen; dabei hat er etwas sanftes, beinahe weiches in Sprache und Umgang, ist aber ein sehr entschiedener, energischer Kerl, wenn es darauf ankommt.

Nun will ich dir erzählen, wie ich die Feiertage verlebt habe, und wie man hier Weihnachten feiert. Vorläufig bemerke ich da nur, daß, außer Katholiken kein Mensch etwas von 2 Feiertagen und von gar keinem Pfingsten weiß. Sonntags darf kein Laden & kein Wirtshaus offen sein; an Feiertagen werden überall Geschäfte gemacht. Weihnachtabend mußte ich zur Kirche, nach der Kirche hatte ich Probe mit dem Chor. Am Weihnachtsmorgen stand ich auf, zog meine Werktagkleider an und machte den Laden auf; um 11 Uhr war wieder Gottesdienst und am Nachmittag schlossen wir das Geschäft; am Abend ging ich mit Fleck und Matthies zu Flecks Schwiegerältern (er ist Wittwer), wo musicirt und geplaudert wurde. Das war meine Weihnachtsfeier. Neujahr haben wir etwas festlicher gegangen. Zum Sylvesterabend waren Dr. Brendel, Matthies und ich zu Strehlow eingeladen; (Strehlow ist Schnaps Liqueur & Weinhändler en gros, Frau Strehlow war in einem Musikinstitut in Berlin, eine ausgebildete Sängerin, die jedoch ihre Stimme sehr viel verloren hat) Nach dem Abendessen wurde musicirt, geplaudert und getrunken bis 12 Uhr; mit einem vollen Akkord auf dem Klavier gingen wir in das neue Jahr, und nachdem wir dem Strehlow eine Portion Champagner geleert, zu Bette. Neujahrmorgen wurden einige Besuche gemacht, nach welchen wir in einen Salon geriethen, in welchem wir viele Bekannte trafen mit denen dann schrecklich viel Wein getrunken wurde. Nach Tisch fuhr ich mit Fleck & Matthies spaziren und am Abend trafen wir uns dann alle wieder auf einem Ball. Mit den Neujahrs Besuchen wird es hier merkwürdig gehalten; in jedem Hause steht an diesem Morgen eine Menge von Erfrischungen für die Besuchenden; die Straßen wimmeln von Herren, die sich oft zu 10 oder 12 zusammenthun und ihre Besuche zusammen machen. In den größern Städten ist dieses so arg, daß ganze Schwärme von Haus zu Haus ziehen, zu Bekannten und Unbekannten. Es ist heute schon der 20te März, du siehst wie es mit meinem Schreiben geht. Zugleich habe ich auch noch immer vergeblich auf die Sachen gewartet, sie sind noch immer nicht angekommen, wie das ist, weiß ich nicht.

Deinen Brief, d. h. deine Fragen werde ich ganz kurz beantworte, damit der Brief zur Post kommt, in nächsten Briefe theile ich dir mehr mit. Blumen und Vögel gibt es hier wenige, sehr wenige, sogar von Topfblumen sieht man nicht viel. Kirchen haben wir 23 Stück der katholischen zwei, eine deutsche und eine englische. Bis vor wenigen Wochen war ein Pastor Gipperich aus Endorf oder Stockum an der deutschen Kirche; ihn selbst habe ich nie gesehen, weil ich nicht dazu gekommen bin ihn zu besuchen, und er krank war & nicht ausgehen konnte. Er ist jetzt wieder auf der Tour nach Deutschland; seine Mutter kam zuweilen zu mir Tabak holen. In den anderen Kirchen sind alle Sekten vertreten, dabei ist das Volk heuchlerisch fromm; Rud. Weber hatte ganz recht wenn er sagte, ein Gebetsbuch unter dem Arm sei die beste Empfehlung; man macht sich keinen Begriff von dem Schwindel, wenn man es nicht gesehen hat. Jeden

Sonntag kann man jetzt im Illinoisfluß taufen sehen, wir haben 3 Baptisten Kirchen; außerdem: Congregational, Chritian, Episcopal, Evangelische, Lutherische, Methodisten, Presbyterische, Uitarian p.p. Kirchen.

Der Winter war sehr milde nur einige Tage strenge Kälte; das Wetter ist hier so veränderlich daß wir in Zeit von 10 Tagen von 3 Grad Kälte zu 21 Grad Kälte und wieder zurück zu 16 Grad Wärme gekommen sind. Durch diesen schnellen Witterungswechsel entstehen die vielen Fieber, die in Illinois herrschen. Ueber Emil in Vaters Briefe; dem Theodor meine freundliche Empfehlung mit der Bitte mich in America nicht zu belästigen, da ich es nicht wagen könnte einen jungen Mann zu empfehlen, der das Vertrauen seines Principale so arg mißbrauchte wie er es einige Male durch die offenen Mittheilungen über den finanziellen Stand des Geschäftes gethan hat. Th. Verdient nach meiner Ansicht durchgehauen zu werden; Pfui über ihn!

Meinen Brief an Ridder werde ich direkt nach Berlin schicken, sei so gut und laß ihm eine Abschrift meines Reiseabentheuers zukommen, es wird mir zuviel, ihm eine besondere zu schicken. Von Carl & Klemens erwarte ich einen Brief. Auch Frl. Amalie schrieb mir vor einiger Zeit von Cincinnati aus aber so flüchtig und unvollständig, ohne Angabe ihrer Adresse, ohne Datum, ohne Nachricht von Euch p.p. daß ich ihr, als ich zufällig die Adresse von Fricke erfuhr ihr zurückschrieb ich erwartete zuerst einen vernünftigen Brief ehe ich ihr ordentlich antworten könne. Der ganze Inhalt war der, daß sie angekommen sei, d. h. vor vielen Wochen & sich wohl befinde; und nun erzählt sie mir sehr ausführlich, wie sich in New York ohne Geld & ohne Bekannten gewesen sei und ihr viele Herren, alte & junge ihre Hilfe angeboten hätten. Sie aber habe Alles ausgeschlagen, weil sie gefürchtet habe, die Leute könnten böse Absichten haben p.p. Zuletzt habe sie sich einem alten Herren anvertraut, der ihr dann auch durch seine Bekanntschaft geholfen habe und ihr nichts Böses angethan, wie sie schreibt. Der Brief war mir doch zu toll. Soweit für heute. Sage Frl. Elise Flues meinen aufrichtigsten Glückwunsch; deine Befürchtungen werden schon eintreffen, das hat nichts zu sagen; es mußte so kommen, sie hats verdient. Nicht wohl, ich bin heute in bitterer Stimmung und deshalb will ich aufhören zu schreiben.

Lebewohl! liebe Mutter, grüße Alle herzlich und schreibe bald, bald wieder.  
Mit Gruß & Kuß immer dein alter  
Fritz